

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 78 (2003)
Heft: 11

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

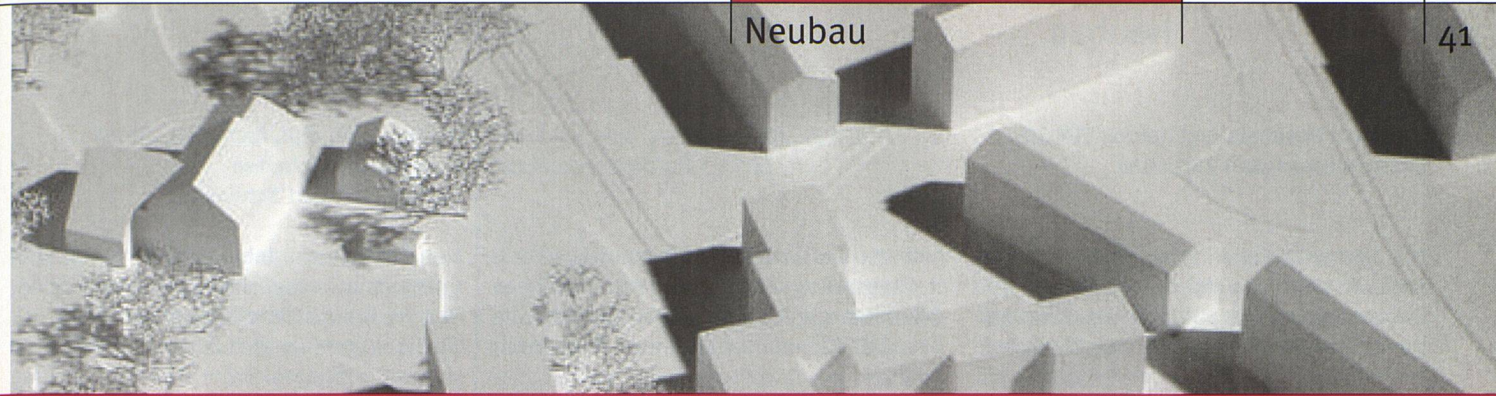
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Drei Wettbewerbe für genossenschaftliche Neubausiedlungen in der Stadt Zürich entschieden

«Genossenschaften sind ideale Bauträger»

Die Siegerprojekte für drei neue genossenschaftliche Siedlungen in der Stadt Zürich stehen fest. Rund 250 Familienwohnungen werden dazu beitragen, dass die Stadt dem Legislaturziel «Wohnen für alle» einen Schritt näher kommt. An der Präsentation würdigte Stadtrat Martin Vollenwyder die wichtige Arbeit der Zürcher Baugenossenschaften.

Die Baugenossenschaft Zurlinden plant in Albisrieden eine Überbauung mit 60 Wohnungen, die Genossenschaften Linth-Escher und Schönau wollen in Seebach 90 Wohnungen erstellen. Beide Areale hat die Stadt Zürich im Baurecht abgegeben. Ebenfalls in Seebach will die Baugenossenschaft Glattal bauen. Hier handelt es sich um die erste Etappe eines Ersatzneubauprojekts mit 110 Wohnungen. Durchgeführt hat die drei Wettbewerbe das städtische Amt für Hochbauten. Die Stadt verfolgt damit ihr Legislaturziel «Wohnen für alle» weiter, das die Förderung von Familienwohnungen und einer guten Durchmischung der Wohnbevölkerung anstrebt. Unterstützen will es ausdrücklich auch finanziell schwächere Menschen, die

Mühe haben, auf dem freien Markt kostengünstigen Wohnraum zu finden.

«Für die Stadt sind gerade Genossenschaften ideale Bauträger», betonte denn auch Stadtrat Martin Vollenwyder, Vorsteher des Finanzdepartements, anlässlich der Vorstellung der Siegerprojekte. Zwar besitzt die Stadt selber rund 9500 Wohnungen, davon 6778 in gemeinnützigen städtischen Wohnsiedlungen. Sie könne und wolle aber nicht an vorderster Front als Bauherrin auftreten. Sie unterstütze gerade bei Neubauprojekten lieber Stiftungen und Baugenossenschaften. Die Baugenossenschaften, die fast zwanzig Prozent aller Wohnungen in Zürich anbieten und für Preisgünstigkeit und eine gute Durchmischung in den Siedlungen sorgen, seien darum zentrale Akteure und ein wichtiges Bindeglied zwischen Privaten und öffentlicher Hand.

VERDICHTUNG UNABDINGBAR. Die Stadt stellt Baugenossenschaften deshalb nicht nur Land im Baurecht zur Verfügung, sie bietet auch fachliche Unterstützung. So hat das Amt für Hochbauten mit seiner grossen Erfahrung dafür gesorgt, dass die Wettbewerbe für die drei geplanten Wohnüberbauungen professionell durchgeführt wurden. «So können wir sicherstellen, dass wir in Zürich nicht nur Spitzenarchitektur, sondern auch architek-

tonische Qualität in der Breite fördern, auch das ist ein Legislaturziel», sagte Kathrin Martelli.

Die Vorsteherin des Hochbaudepartements zeigte sich mit den Wettbewerbsergebnissen sehr zufrieden und betonte die Notwendigkeit von Ersatzneubauten. Eine Verdichtung bereits bewohnter Gebiete sei «bei beschränkten Böden unabdingbar, wenn man gleichzeitig erschwinglichen Wohnraum erstellen will». Man hoffe, dass auch andere Baugenossenschaften den Mut fänden, entweder neue Wohnungen zu erstellen oder ihre bestehenden auf Funktionalität und Qualität zu überprüfen. Die Stadt sei gewillt, hier aktiv Hilfe anzubieten. ►

A-Park, Albisrieden

**Baumann Roserens Architekten ETH SIA
Baugenossenschaft Zurlinden**

Die Stadt gibt das westlich an das Albisriederhaus angrenzende Grundstück an die Baugenossenschaft Zurlinden ab, die schon Besitzerin zweier angrenzender Wohnsiedlungen ist. Die zentrale Lage im Quartier mit der Nachbarschaft zum prägenden Albisriederhaus stellte einen besonderen Knackpunkt dar. Aus einer Präqualifikation mit 87 Bewerbenden wählte die Jury zwölf Teams zur Erarbeitung von Projekten aus. Aus dem anonymen Verfahren ging das Büro Baumann Roserens Architekten ETH SIA, Zürich, als Sieger hervor. Es bringt die 60 Wohnungen in zwei gebrochenen Wohnzeilen unter, ein einspringendes Sockelgebäude beherbergt Kindergarten und Hort. Zum Albisriederhaus hin erfährt der Strassenraum eine platzartige Erweiterung. Hier finden sich Läden, Ateliers und Praxen. Der Zugang zu den Häusern geschieht über den für die Siedlungsbewoh-

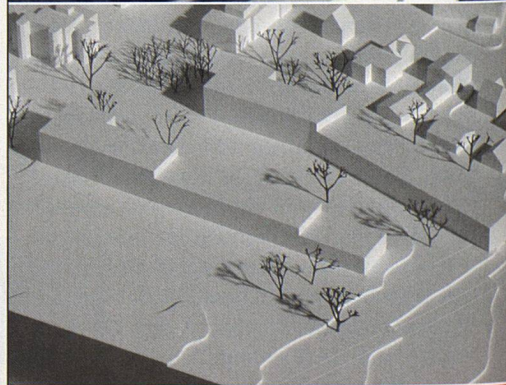
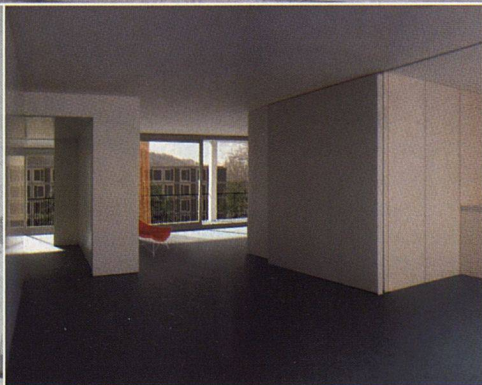
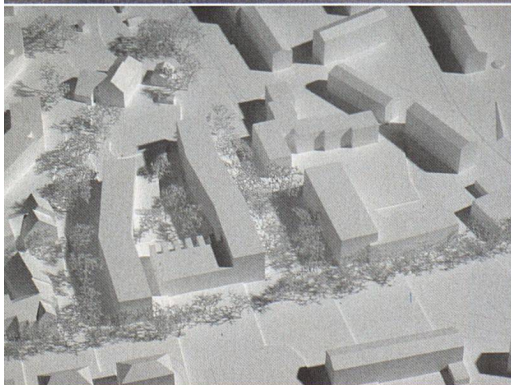
nerInnen bestimmten Hof. Die präzise gefassten Aussenräume mit den unterschiedlichen Öffentlichkeitsbereichen überzeugten die Jury. Das Quartierzentrum von Albisrieden erfährt eine klare Aufwertung. Viel Lob fanden auch die vorgeschlagenen Wohnungsgrundrisse. Sie besäßen überragende räumliche Qualitäten und einen sehr hohen Gebrauchswert.

Das Projekt nimmt auf das Kongresszentrum Albisriederhaus (rechts) Rücksicht.

Stähelimmatt, Seebach

**Philipp Esch, dipl. Arch. ETH, Zürich
Baugenossenschaften
Linth-Escher und Schöna**

Das Grundstück, das die Stadt den beiden Genossenschaften Linth-Escher und Schöna im Baurcht abtritt, liegt am Rand des Siedlungsgebiets von Zürich. Südlich und westlich befindet sich der attraktive Grünzug des Katzenbachs; die Nähe zu Erholungszone und Wald tragen viel zur Wohnqualität bei. Aus 79 Bewerbenden in der Präqualifikation lud die Jury zehn Teams ein. Den anonym durchgeführten Wettbewerb gewann der Zürcher Architekt Philipp Esch. Er entwarf zwei langgezogene Baukörper, die sich an der Weite der sich ausbreitenden Landschaft orientieren und einen Abschluss des Quartiers gegen Wiese und Waldrand bilden. Die leichte Versetzung der Gebäude in Längsrichtung verknüpft die Siedlung im Norden mit den Mehrfamilienhäusern, im Süden mit der Landschaft. Die tiefer ausgebildeten Gebäudeköpfe der zwei- bis viergeschossigen Volu-



Projekt von Baumann Roserens Architekten ETH SIA für den Neubau A-Park der Baugenossenschaft Zurlinden.

Die Wohnungsgrundrisse beeindruckten die Wettbewerbsjury besonders.

Projekt von Philipp Esch, dipl. Arch. ETH, für die Nebausiedlung Stähelimmatt der Baugenossenschaften Linth-Escher und Schöna.

Katzenbach, Seebach
Zita Cotti, dipl. Arch. ETH SIA, Zürich
Baugenossenschaft Glattal

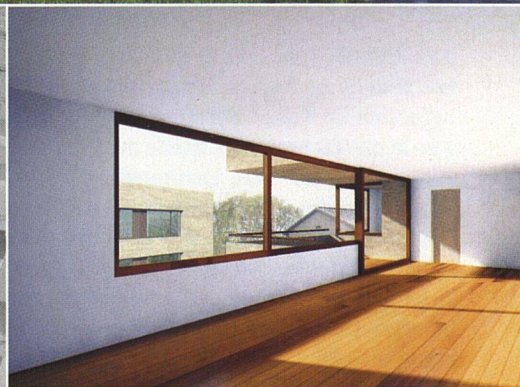
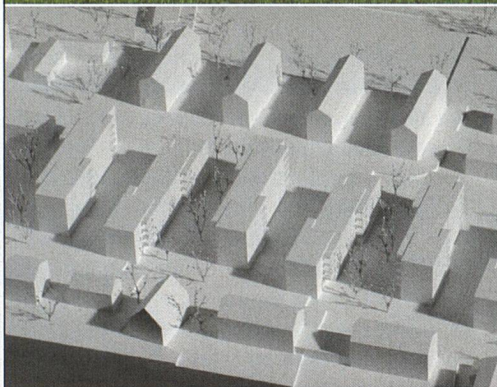
men sorgen für die Anbindung ans Quartier. Zwischen den Bauten entsteht ein fließender, parkartiger Freiraum mit offen gelegtem Bach. Das Preisgericht attestiert dem Projekt auf allen Ebenen ein hohes Bearbeitungs-niveau. Die 90 Wohnungen zeichnen sich durch ein breites Spektrum an Typen aus. Der flexiblen Raumnutzung schenkte der Architekt besondere Beachtung.

Zwischen den Bauten entsteht ein langgezogener parkartiger Raum, der zu Wiesen und Wald führt.

Die Baugenossenschaft Glattal möchte ihre veraltete 40er-Jahre-Siedlung Katzenbach schrittweise durch zeitgemässe Neubauten ersetzen. In einer ersten von fünf Etappen sollen 46 Reiheneinfamilienhäuser abgebrochen werden. Die Neubebauung dieses Areals mit rund 110 Wohnungen war Gegenstand des Projektwettbewerbs. Der Bauplatz grenzt nördlich an den Grünraum des Katzenbachs, der auch ein Freibad und Sportanlagen umfasst. Neben der Anbindung an die Erholungszone lag die Hauptaufgabe klar in einer markanten Verdichtung. Aus 70 Präqualifikationsteilnehmern wählte die Jury zwölf Teams aus. Aus dem anonymen Verfahren ging das Projekt der Zürcher Architektin Zita Cotti siegreich hervor. Sie orientiert sich an den quartierprägenden Grünräumen im Norden und Süden und ordnet sechs Baukörper senkrecht zur Strasse an, was wiederum dem vor-

herrschenden Quartiermuster entspricht. Mit ihren vier bis fünf Geschossen sind sie allerdings deutlich höher als die Nachbarbauten. Dank der reissverschlussartigen Anordnung mit alternierenden Gebäudehöhen übernehmen sie trotzdem die Massstäblichkeit ihres Gegenübers. Bei den Wohnungen fallen die zweiseitig ausgerichteten Z-förmigen Räume auf, die dem Wohnen, Essen und Kochen dienen. Die Jury hält fest, dass es dem Projekt gelinge, die Qualitäten der Gartenstadt trotz höherer Dichte zu erhalten. Es sei nicht die grosse Geste, die diesen Vorschlag auszeichne, dafür biete es auf allen Ebenen eine beachtliche Menge von Innovationen. (pd/rl)

Das Wohnraumkonzept sieht eine zweiseitig ausgerichtete, Z-förmige Anordnung vor.



Die Wohnräume sind nicht von vornherein auf eine Funktion festgelegt. Gemäss Jury bieten sie einen überdurchschnittlichen Wohnwert.

Projekt von Zita Cotti für die Wohnüberbauung Katzenbach der Baugenossenschaft Glattal.

Dank der Übernahme des vorherrschenden Bebauungsmusters will die Siedlung das Bild des Quartiers erhalten.